

Laibacher Zeitung.

Nr. 155.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Montag, 12. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1875.

Amtlicher Theil.

Die k. k. Finanzdirection für Krain hat den Rechnungspractanten Heinrich Kneß zum provisorischen Assistenten in der ersten Rangklasse beim k. k. Landes-Verwaltungsamt in Laibach ernannt.

Heute wird das V. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain pro 1875 ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter

Nr. 14

die Kundmachung des k. k. Landespräsidenten in Krain vom 5ten Juli 1875, Z. 1540/Pr., betreffend die für die Erfordernisse des krainischen Landes- und Grundentlastungs-Fondes nachträglich für das Jahr 1875 Allerhöchst genehmigten Landesumlagen.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.

Laibach, am 12. Juli 1875.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain.

Nichtamtlicher Theil.

Föderalistencongreß.

Nach Andeutungen czechischer Blätter steht — nebst den für hener signalisirten Versammlungen deutscher Naturforscher, Juristen, Advocaten, Denologen, Telegrafisten u. a. geleiteter Corporationen — auch ein Congreß der föderalistischen Parteien in Aussicht, welchem die Aufgabe obliegen soll, das centralistische System in Oesterreich zu beseitigen.

Die „Presse“ zieht dieses Programm in folgendem Artikel in nähere Erwägung:

Den armen Czechen wird in ihrer „Verwaisung“, wie es scheint wirklich bange. Ein Gefühl der Vereinsamung beschleicht sie zwar nicht, wie sie hienieden, infolge des Hinscheidens Kaiser Ferdinands, sondern als Folge ihrer verkehrten und widersinnigen Politik, auf deren Wege kein anderer Stamm und keine andere Partei im Reiche sich zu begeben getraute. Da fangen sie nun an, recht klein- und wehmüthig zu werden und möchten vor allem nur wieder Menschen um sich sehen und koste es selbst ihr Programm. Das ist wörtlich zu nehmen, denn es steht so in einem Leitartikel der „Politik.“ Während früher die Czechen bei allen Allianz-Veranstaltungen die Coalition so verstanden haben, daß die Verbündeten alle sich ihrem staatsrechtlichen Parteiprogramme zu unterwerfen haben, geben sie jetzt klein bei, verzichten auf die allseitige Annahme ihres Parteiprogrammes und erklären sich zu begnügen, wenn nur ein gemeinsames Actionsprogramm — und dies Wort wird sehr nachdrücklich betont — zu Stande ge-

bracht werden würde. Die Verständigung über das Staatsprogramm werde ein leichtes sein, sobald nur erst das gemeinsame Actionsprogramm und sein Ziel, die Beseitigung des centralistischen und Etablierung eines föderalistischen Ministeriums, erreicht sein werde. „Die Aufgabe der föderalistischen Partei“, heißt es wörtlich, „besteht also nicht wesentlich darin, im vorhinein detaillierte positive Programme aufzustellen, sondern darin, die Fortdauer des centralistischen Systems auf legalen Wege unmöglich zu machen.“

Auf legalen Wege — wie kommt dieses kausale Wort in den Mund des Herrn Strejschovsky? Also sind die Czechen schon auf den — legalen Weg gekommen? Das Gefühl der „Verwaisung“ muß bei ihnen in der That schon einen hohen Grad erreicht haben, wenn ihr Hochmuth sich nicht nur bequem will, das „Staatsprogramm“ preiszugeben, sondern sogar die „Action“ in legalen Formen durchzuführen sich bereit erklärt. Die legale Opposition der Czechen hieße aber doch wol in Verbindung mit den übrigen föderalistischen Fractionen nichts anderes als — ihr Eintritt in den Reichsrath, um von dieser Stelle aus in wirksamerer Art, als es außerhalb desselben geschehen, das centralistische System und dessen zeitliche Träger zu stürzen und sich dann in die Beute zu theilen. So ist wol auch der ziemlich allgemein und etwas dunkel gehaltene Satz zu verstehen, der bald darauf folgt: daß nemlich eine gemeinsame Action der föderalistischen Abgeordneten bezüglich des Reichsrathes und in den Landtagen trotz der geänderten Verhältnisse noch nicht versucht worden sei.

Wenn dieser Satz mehr als eine inhaltsleere Nebeneinanderstellung von Worten sein und wenn der Logik haben soll, so kann er nur besagen, daß nunmehr den geänderten Verhältnissen Rechnung getragen und im Reichsrathe auch von den Czechen die Action begonnen werden müsse. Oder sollte dieser Satz das gerade Gegentheil bedeuten, die Hoffnung der Czechen, alle übrigen am Reichsrathe theilnehmenden föderalistischen Parteien auf ihre Seite herüberziehen und sie bestimmen zu können, dem Reichsrathe den Rücken zu kehren. Aber dieser Versuch ist ja schon des Destern gemacht worden, jedoch immer in der klüglichen Weise gescheitert und wir wüßten nicht, in welcher Hinsicht sich die Verhältnisse so geändert haben sollten, daß ein allgemeiner Reichsrathsstreik jetzt mehr Aussicht auf Erfolg haben sollte als in früheren, viel wechselvolleren und darum aus- sichtsreicheren Perioden unserer staatsrechtlichen Kämpfe.

Wir freuen uns daher schon aufrichtig auf den neuen Föderalistencongreß, der uns nach diesen Eröffnungen bevorsteht. Es wird eine schöne Harmonie geben. Zwiespalt unter den Czechen, Zwiespalt unter den Polen, deren Smolka und Czatorystki ja auch mit der gemäßig-

ten Polenfraction auf gegnerischem Fuße stehen, Zwiespalt unter den tiroler Ultramontanen und einig nur die Feudalen — ein solcher Föderalistencongreß kann nicht verfehlen, das heißersehnte Ziel des czechischen Actions-Programms zu erreichen. In gar beweglichen Worten wird allen föderalistischen Fractionen die Nothwendigkeit einmüthigen Vorgehens an dem Beispiele der Deutschen demonstriert, welche nur durch ihre Einigkeit im Widerstande die föderalistischen Ministerien Belcredi und Hohenwart zum Falle gebracht haben; denn mit diesen Deutschen verhalte es sich umgekehrt wie mit den föderalistischen Parteien; jene, uneinig im Positiven, seien einig in der Negation, im Widerstande und darum sei ihnen in entscheidenden Momenten der Sieg zugefallen; die Föderalisten hingegen seien zwar leicht unter einem positiven Staatsprogramme zu einigen (!), aber im Widerstande uneinig und daher weniger gefürchtet.

Wir acceptieren das Compliment, welches in der Anerkennung größerer Widerstandskraft liegt, für die Verfassungspartei mit besonderer Genugthuung. Denn mit der Anerkennung dieser Potenz ist auch gesagt, daß diejenigen Elemente, welche in ihrer Verbindung die Verfassungspartei ausmachen, die bei weitem rührigeren und darum maßgebenderen im Staate sind. Den andern Gegensatz aber können wir mit nichten gelten lassen; er besteht zwar auch, aber nur in umgekehrter Richtung: es ist gerade die Verfassungspartei, welche einzig und allein ein positives, von mächtigen Elementen getragenes und anerkanntes und darum auch durchführbares Staatsprogramm besitzt, während unsere Gegner jeder in seiner Art und jede Art unausführbarer als die andere den Staat construieren möchten. Daher erklärt sich auch die größere Widerstandskraft der Verfassungspartei gegenüber ihr feindseligen Programmen und Actionen: in sich hat sie den starken Halt einer großen Staats-Idee und einer universellen Politik, sich gegenüber nur die bunte Musterkarte föderalistischer Einzelprogramme. Daß bei solchem Verhältnisse die Verfassungspartei die stärkere Position einnimmt, kann wol nicht Wunder nehmen und daran wird daher auch der neue Föderalisten-Congreß, wenn es zu einem solchen kommen sollte, kaum etwas zu ändern vermögen.

Oesterreich und Rumänien.

Die Wiener Blätter bringen Mittheilungen über die zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien abgeschlossene Handelsconvention.

Die Dauer der Convention ist auf 10 Jahre normiert. Die Ratification soll sobald als möglich in Bukarest ausgetauscht werden, doch findet dies Bestreben nach Beschleunigung seine Grenze in dem Umstande, daß

Feuilleton.

Der falsche Erbe.

Roman von Eduard Wagner.

(Fortsetzung.)

Brander fuhr einige Schritte zurück, als die großen blauen Augen sich öffneten und ihr müder Blick, der Brander fast vorwurfsvoll erschien, ihn traf. Hatte der Ausdruck seines Namens ihn aus seiner Betäubung geweckt? Würde, wie die Augen sich zu einem Vorwurf gegen den falschen Freund geöffnet, sich nun auch der Mund aufthun, um ihn zu strafen? Sein Gesicht war ebenso bleich, wie das Guido's und seine Beine zitterten, als wollten sie ihm den Dienst versagen.

Der Blick des Kranken blieb jedoch starr, ohne jeden Ausdruck.

„Er kennt mich nicht“, sagte Brander leise, furchtsam.

„Er wird niemanden wieder kennen“, bemerkte Palestro. „Und er ist wirklich nur gemiethter Gesellschafter?“ fragte er nach einer Weile wieder. „Ich würde ihn für einen Mann von höherem Stande gehalten haben. Er sieht aus wie ein Lord.“

Brander that, als hätte er die Worte des Advocaten nicht gehört; er betrachtete den Kranken, der die Augen wieder geschlossen hatte.

„Ich muß vorsichtiger sein“, dachte er, „dieser Bursche scheint mich zu durchschauen, oder doch wenigstens eine Ahnung zu haben, daß nicht alles in Ordnung ist.“

Frau Vicini brachte den Brantwein und stößte

Guido ein wenig davon ein, was eine sofortige Wirkung erzeugte. Der Bewußtlose öffnete wieder die Augen und blickte die Frau lächelnd an; dann irrten sie verwundert und fragend umher, doch schien er nicht zu wissen, was er suchte.

Endlich kam der Doctor. Die an dem Bett Stehenden traten zurück und machten ihm Platz. Er ging sogleich an seine Arbeit, fühlte den Puls und untersuchte die Wunde des Unglücklichen. Immer ernster wurde sein Gesicht und mehrmals schüttelte er bedenklich den Kopf.

„Doctor Spezzo ist der geschickteste Arzt in Sicilien“, flüsterte Frau Vicini Brander ins Ohr. „Wenn er dem jungen Signor nicht helfen kann, dann kann es niemand.“

Brander achtete nicht auf diese Worte. Sein Auge hing an den Mienen, an den Bewegungen des Doctors, seine Gedanken beschäftigten sich mit der Frage: sollte es dem Doctor gelingen, Guido vollständig herzustellen? Mit Zittern dachte er an eine solche Möglichkeit, und doch wiederum sagte er sich, daß dieses auch für ihn das Beste sei. In diesem Augenblicke wünschte er sogar, daß der Doctor ihm die Mittheilung von der Möglichkeit einer vollständigen Herstellung Guido's machen möge. War dieser doch sein bester, sein einziger Freund, den er aufrichtig geliebt hatte und der für ihn zu sorgen versprochen.

Der Doctor unterbrach seine Arbeit und sah Brander eine Weile an.

„Nun?“ fragte dieser ungeduldig.

„Vicini sagte mir, dieser junge Mann sei Ihr Diener“, sagte der Doctor ruhig.

„Ja, das ist er“, erwiderte Brander unsicher.

„Er hat täuschende Aehnlichkeit mit Ihnen; man

ist versucht zu glauben, Sie seien Brüder“, bemerkte der Doctor. „Er sieht so vornehm, so nobel aus, und ist doch nur ein gemiethter Begleiter oder so etwas ähnliches. Hat er Verwandte?“

Wieder zuckte Brander zusammen. Was sollte diese Frage des Doctors bedeuten?

„Nein, er hat keine Verwandte — keinen Freund außer mir“, antwortete er, sein Gesicht abwendend.

„Armer Bursche! Keine Angehörigen, keine Freunde!“ murmelte der Doctor, wie zu sich selbst sprechend. „Wenn er welche hätte, würde ich ihnen Nachricht senden, aber da er keine hat —“

Er beugte sich wieder über den Patienten und begann die Wunde zu verbinden.

„Sie haben mir noch nicht Ihre Ansicht über den Zustand meines Freundes mitgetheilt, Herr Doctor“, sagte Brander. „Muß er sterben? und wie bald?“

„Sterben! Ich habe nicht gesagt, daß er sterben wird“, erklärte der Doctor. „Im Gegentheil, ich sage Ihnen, Signor, er wird nicht sterben!“

„Nicht sterben!“ stöhnte Brander, und sein Gesicht wurde marmorbleich. Er starrte den Arzt mit glühenden Augen an, ganz vergessend, daß Palestro ihn beobachtete.

„Er hat eine gute Constitution“, fuhr der Doctor fort, „er besitzt eine unverwundliche Lebenskraft. Sehen Sie nur seine starke Brust, Signor! Er mag noch Monate, Jahre lang leben — vielleicht überlebt er Sie und mich.“

Brander hatte geglaubt, daß es ihm leicht werden würde, seinem Herrn die gestohlenen Ehren zurückzugeben, er hatte gedacht, daß er es vorziehen würde, sein Brot selbst zu verdienen mit Hilfe seines Freundes; aber jetzt, bei der Angst und Qual, welche er bei der

die Convention der verfassungsmäßigen Behandlung sowohl im ungarischen Reichstage als im österreichischen Reichsrathe unterzogen werden muß, was kaum vor dem November dieses Jahres beendet werden kann.

Eine der wichtigsten Bestimmungen der Convention, zugleich diejenige, welche ein großes Opfer seitens Oesterreich-Ungars involviert, ist im acte additionel enthalten und betrifft die Einfuhr von rumänischem Getreide nach unseren Grenzen. Aus diesem Umstande, daß Ungarn sich gerade gegen diese Bestimmungen am heftigsten und hartnäckigsten gestraubt hat, ist zu erkennen, daß die rumänische Concurrenz dem ungarischen Getreidehandel mitunter gefährlich werden kann. Eine theilweise Entschädigung dafür, liegt darin, daß die Zollfreiheit sich vice versa auch auf die Einfuhr österreichisch-ungarischer Mahlproducte nach Rumänien erstreckt. Richtiger könnte man hier wol einfach sagen „ungarischer Mahlproducte“, denn bei der großartigen Entwicklung der ungarischen Mühlenindustrie ist vorauszusehen, daß hievon auf Oesterreich nichts entfallen wird.

Durch die Convention wird Rumänien bezüglich der Einfuhr seiner Waren nach Oesterreich den meistbegünstigten Staaten gleichgestellt. Rumänien dagegen acceptiert für die Einfuhr österreichisch-ungarischer Artikel, zwei Tarife.

Der erste derselben bestimmt diejenigen Artikel, die gänzlich zollfrei nach Rumänien eingeführt werden. Die hauptsächlichsten sind: Getreide, Petroleum, Bauholz, Erze, Roheisen, Häute, Steinkohle, alle Arten von Maschinen, Unschlitt, Stearin, Farbstoffe u. s. w.

Der zweite Tarif zählt die Gegenstände auf, von welchem specifice Zölle erhoben werden. Dazu gehören: Zucker, Bier, Spirituosen, Seife, Papier, Leinen- und Baumwollwaren, Leder- und Lederwaren, Holzwaren, Glaswaren und Farbwaren. Für die in diesem Tarife nicht aufgezählten Gegenstände wird vorläufig der Zoll zu 7 Prozent erhoben, was dem bisherigen Satze von 8 Prozent gegenüber eine Erleichterung um 1 Prozent bedeutet. Doch bestimmt das Schlussprotokoll außerdem, es sollen mit möglicher Raschheit nach Austausch der Ratificationen beide Regierungen eine gemischte Commission niederlegen, deren Aufgabe es sein werde, binnen vier Monaten bezüglich aller jener Einfuhrartikel, welche vorderhand mit 7 Prozent des Werthes zu verzollen sind, einen specifice Zolltarif auszuarbeiten. Wenn eine Einigung nicht erfolgt, so soll dann binnen fünfzehn Tagen ein specifice Tarif auf der Basis ausgearbeitet werden, daß jeder Gegenstand einen Zoll von 7 Prozent des Werthes entrichte, welcher sich aus den Werthansätzen der österreichisch-ungarischen statistischen Tabellen vom Jahre 1873 mit Zuschlag von 15 Prozent ergibt.

Um diejenigen Artikel, deren Verzollung durch den speciellen Tarif festgesetzt ist, wie beispielsweise Zucker, Bier, Spirituosen, nicht unter dem Tarif von Vocalschlägen einer neuerlichen Belastung aussetzen, ist ausdrücklich normiert, daß ein Zuschlag nur von solchen Einfuhrartikeln erhoben werden kann, welche auch in Rumänien erzeugt und mit derselben Verzehrungssteuer belegt werden. Der Einfuhrzoll unserer Weine nach Rumänien ist mit $5\frac{1}{2}$ Prozent vom Werthe festgesetzt.

Ein besonderer Artikel regelt die Wechselseitigkeit des Marken- und Modellschutzes für die beiderseitigen Unterthanen im Sinne der für die eigenen Unterthanen bestehenden Gesetze. Da jedoch Rumänien noch kein Markenschutzgesetz besitzt, so macht sich die Regierung anheischig, ein solches binnen Jahresfrist durchzuführen. Die Modelle

und Marken werden von Seite Rumäniens bei der Wiener oder Budapester Handelskammer hinterlegt.

Weitere Bestimmungen des Hauptvertrages stipulieren die wechselseitige Transitfreiheit, wesentliche Erleichterungen im Grenzverkehr, die Schiffsahrtzölle und Quaiagen, wobei bestimmt ist, daß nur für die Kosten der Stromregulierung und Verbesserungen besondere Zuschläge erhoben werden dürfen.

Zur Münzreform in Deutschland

äußert sich die „Provinzial-Correspondenz“ wie folgt: „Die deutsche Finanzpolitik ist in den letzten Wochen, namentlich in betreff der Durchführung der Münzreform, Gegenstand lebhafter Angriffe gewesen. Mit großer Bestimmtheit wurde behauptet, daß die Einführung der Goldwährung so gut als gescheitert sei, indem die Finanzverwaltung nicht mehr imstande sei, den Abfluß der deutschen Goldmünzen ins Ausland und die daraus hervorgehenden bedeutenden Verluste für das deutsche Reich zu verhindern.“

Diese Klagen sind auffallenderweise gerade in dem Augenblicke mit besonderer Schärfe hervorgetreten, wo nach dem übereinstimmenden Urtheile aller sachkundigen volkswirtschaftlichen Stimmen bereits unverkennbare Anzeichen dafür vorliegen, daß die größten Schwierigkeiten für die Durchführung der Münzreform überwunden sind und das Gelingen in naher Aussicht steht.

In der That sprechen die neuesten volkswirtschaftlichen Wahrnehmungen dafür, daß die Einführung der Goldwährung ungeachtet der unerwarteten Schwierigkeiten, welche die ungünstigen Verhältnisse der letzten zwei Jahre bereitet hatten, zu dem von vornherein in Aussicht genommenen Zeitpunkte, dem 1. Jänner 1876, eine vollendete Thatfache sein werde. Mit dem 1. Juli d. J. ist für die Entwicklung der Bank- und Münzverhältnisse ein wichtiger Abschnitt eingetreten, indem von diesem Zeitpunkte ab allen Notenbanken durch das Bankgesetz untersagt ist, Noten von 50 Mark und darunter auszugeben, oder die bei ihnen eingehenden kleinen Noten fremder Banken anders als zur Zahlung oder Einlösung bei den letzteren zu verwenden. Es handelt sich hierbei um Banknoten im Gesamtbetrage von 157 Millionen Mark. Der Ersatz derselben im öffentlichen Verkehr wird aber, da gleichzeitig eine Verminderung des umlaufenden Staatspapiergeldes und der Silbermünzen eintritt, zum großen Theile durch Goldmünzen erfolgen müssen, welche damit in erheblicherem Umfange als bisher in Umlauf gelangen werden.

Es ist ferner ein glückliches Zusammentreffen, daß in demselben Augenblicke, wo die Bedürfnisse unserer Banken hinsichtlich des Festhaltens der Goldmünzen dringend wünschenswerth machen, auch die Verhältnisse des europäischen Geldmarktes, welche bisher den Abfluß deutscher Goldmünzen nach dem Ausland begünstigten, sich wesentlich verändert haben. Während die Ausfuhr unserer Münzen nach Frankreich und Belgien schon seit einiger Zeit mit Verlust verknüpft war, ist jetzt auch in England ein Preis des Goldes eingetreten, bei welchem die Verwendung deutscher Goldmünzen zu Zahlungen in London keinen Vortheil mehr bietet.

Inzwischen hat die Münzreform auch insofern weitern entschiedenen Fortgang gefunden, als die Reichsmarkrechnung nunmehr in ganz Deutschland, mit alleiniger Ausnahme von Baiern, bereits eingeführt ist, in Baiern aber die Einführung zum 1. Jänner 1876 be-

vorsteht. Bis zu diesem Zeitpunkte werden ferner auf die Banknoten bis zu 100 Mark durchwegs einzuziehen und der Ersatz derselben im Betrage von nahezu 20 Millionen Mark wesentlich in Goldmünzen zu finden sein. Nach dem allem wird, wie bestimmt anzunehmen ist, der vollständige Uebergang zur Reichsgoldwährung zum 1. Jänner 1876 keine erhebliche Schwierigkeit mehr darbieten und die Anordnungen behufs Durchführung dieses entscheidenden Schrittes werden rechtzeitig und verläßlich getroffen werden können.“

Politische Uebersicht.

Paris, 11. Juli.

Das Zusammentreffen der drei Thronfolger von Deutschland, Italien und Rußland an der Wiener Hofe wird nun auch von französischen Journalen besprochen. Der „Moniteur Universel“ schreibt: „Die beharrliche Eifer, mit welchem man seit einigen Wochen bemüht ist, das Publicum durch das Schauspiel der Intimität zu fesseln, welche zwischen den nordischen Höfen obwaltet, gestattet in einem gewissen Maße die Vermuthung, daß diese Intimität Prüfungen durchläuft, aus denen sie übrigens glücklich hervorgegangen sein dürfte. Wenn sie, nach der Meinung Deutschlands, vornehmlich zum Zwecke hat, Frankreich zu isolieren, so fahren wir fort zu hoffen, daß sie die Aufrechterhaltung des Friedens gegen die Unternehmungen derer schützen wird, welche heute Verwicklungen vorziehen möchten. Gegen das friedliche, nur mit Heilung seiner Wunden und Wiederherstellung seines Gleichgewichts beschädigte Frankreich wollen wir glauben, daß es keinen Plaz für eine Angriffspolitik in dem Bündnisse der drei Kaiser gibt, und daß, wenn der Friede neuerdings in Gefahr wäre, diejenige Macht, welche ihn bedrohte, fortfahren würde, den zwei anderen auf die schärfste Mißbilligung zu stoßen. Die Abmachungen von 1872 können keinen anderen Sinn haben.“

Nach der neuen preussischen Provinzialordnung soll die Verwaltung der zur Zeit bestehenden bestehenden kommunalständischen Verbände, soweit sie die Fürsorge für Landarme, Geistesranke, Taubstumme, Blinde und Idioten betrifft, spätestens bis zum 1. Jänner 1878 mit allen Rechten und Pflichten auf die Provinzialverbände übertragen werden.

Der zur Vorlage an den nächsten bairischen Landtag im Landtagsabschiede in Aussicht gestellte Gesetzentwurf bezüglich der von den Kammern beantragten Revision der gesetzlichen Vorschriften über Schutzwahlungen ist, wie die „Allg. Ztg.“ meldet, vom Ministerium den Kreisregierungen zur Begutachtung zugesandt worden.

Die officiösen französischen Journale versichern, daß die Auflösung der Nationalversammlung im Laufe dieses Jahres stattfinden müsse.

Der schweizerische Bundesrath beschloß, wie der „Köln. Ztg.“ aus Bern geschrieben wird, auf Ansuchen der Regierung des Cantons Graubünden, der schweizerischen Gesandten in Wien Herrn v. Tschudi den Auftrag zur Wiederaufnahme der Unterhandlungen über die Frage des Straßenanschlusses zwischen Münsterthal und Tirol zu ertheilen.

Die spanische Regierung bereitet eine diplomatische Note wegen Kündigung der Handelsverträge vor, um im nächsten Jahre eine Revision derselben zu erlangen.

Eröffnung des Arztes empfing, wußte er, daß das Wünschen und Sehnen nach dem Genuß des Reichthums und der Ehren, welche rechtmäßig dem Sohne Sir Harry Harringtons zukamen, bereits so tiefe Wurzeln in seinem Herzen geschlagen hatte, daß ein Aufgeben seines gefaßten Planes ihm große Ueberwindung kosten würde. Er bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen und ein heftiger Kampf entstand in seinem Innern. Der Gedanke an Guido's Freundschaft und an dessen generöse Versprechungen erweckte endlich seine bessere Natur und er überlegte, wie er sein Handeln und seine Aussagen rechtfertigen könne. Dies schien ihm nicht schwer. Er beschloß zu sagen, daß er die Briefe und Werthpapiere nur der Sicherheit wegen an sich genommen habe und daß die Verwechselung der Namen auf einem durch die Aufregung leicht erklärlichen Irrthum beruhe.

Er hatte sich jetzt vollständig gefaßt und wandte sich ruhig an den Doctor, der Frau Vicini soeben Instructionen über die Behandlung des Patienten gegeben hatte.

„Wann wird mein Freund in'stande sein, mit mir nach England zu reisen? Er scheint mich nicht zu kennen?“

„Er wird Sie nie wieder kennen, er wird überhaupt niemanden wieder erkennen!“ erwiderte der Doctor ernst. „Er wird gesund werden, wie ich sagte, und vielleicht, ja wahrscheinlich uns alle überleben; aber sein Gehirn ist derartig verlegt, daß es nie geheilt werden kann! Sein Geist ist todt! Er ist ein hilfloser Idiot lebenslang!“

Die Worte klangen in Branders Ohren wieder und wieder.

„Blödsinnig lebenslang!“

Er wandte sich ab und schwankte hinaus, hinaus in die frische Luft und in die finstere Nacht.

„Die Würfel sind gefallen,“ murmelte er. „Ich

will seine Angehörigen vor dem niederschmetternden Schlag der Wahrheit bewahren. Hinfort bin ich der Erbe von Harrington Hall — der Sohn des Baronets.“

Er ging vor dem Hause auf und ab, nicht achtend auf den Wind, der noch immer tobte, nicht achtend auf den Schlag der Wellen, die noch immer gegen den Felsen schlugen, als ärgerten sie sich über deren Widerstand; — stürmte und tobte es doch in seinem Innern noch viel mehr!

Hatte er auch soeben ausgesprochen, daß die Würfel gefallen seien, daß seine Zukunft beschlossen, so zermühte sein Inneres doch noch ein heftiger Kampf, in dem sein guter und böser Engel um die Oberherrschaft rangen.

Sein bisheriges Leben war durch manche trübe Erfahrung verbittert, so manche herbe Kränkung hatte er erfahren, manchmal war er erbost über die Menschheit und über die gesellschaftlichen Einrichtungen; aber dennoch hatte trotz seiner Selbstsucht und seines vergeßlichen Strebens nach Reichthum und einem besseren, bequemeren Leben — dennoch hatte er jedes Verbrechen verabscheut, war er vor dem kleinsten Vergehen zurückgeschreckt, und nun —?

„Ich gebe mich, als ob ich einen Mord zu begehen beabsichtige,“ sprach er leise vor sich hin mit erzwungenem Lachen, „während ich doch eigentlich eine gute That vollbringen will. Der arme Guido ist blödsinnig, ohne jede Aussicht auf Wiederherstellung. Kann ich ihn in diesem Zustande zu seinem Vater und zu der goldlockigen Ella bringen? Würde sie ihn nicht tausendmal lieber todt sehen, als in so erbarmungswürdigem Zustande? Ja, gewiß! Es wird eine Gnade sein, wenn ihnen die Wahrheit für immer verborgen bleibt. Und was Guido anbelangt,“ fuhr er in seinem Selbstgespräch fort, „so ist er hier so glücklich wie an jedem

anderen Orte. Wenn ich ihn hier bei diesen Fischern würde ihn niemand finden, und die Leute würden gegen ihn sein. — Ja wenn mein Vater, dieser gehobnisvolle „Roderich,“ seine Schuldbilgkeit mir gegenüber gethan und mich versorgt hätte, würde ich die vielleicht mit anderen Augen ansehen; aber verlassen von meinem eigenen Vater nicht imstande mehr Mutter Heirat zu beweisen und nicht einmal meinen eigenen Namen kennend, muß ich mir eben selbst zu helfen suchen. Ich bin Guido so ähnlich, daß uns jeder Bruder gehalten hat. Er ist fünf Jahre vom Vater fortgewesen — diese fünf Jahre müssen sein Gesicht seine Gestalt und seine Stimme verändert haben, aus dem Knaben ist ein Mann geworden, übrigens hatte er eine gefährliche Krankheit während seines Aufenthaltes in Deutschland, welche, wie er seinem Vater geschrieben, sein Aussehen sehr verändert habe. Ich kenne seinen Vertrauten und kenne alle seine Erlebnisse, seiner Kindheit sowohl wie aus seinem Studentenleben in Deutschland. Ich kann Sir Harry getroffen als sein entgegengesetzter, ohne die Erregung des geringsten Zweifels befürchten zu müssen.“

Er ging rascher, mit größeren Schritten, und fuhr mit der Hand über die Stirn.

„Und dann ist mir mit einem Schlage geholfen,“ fuhr er nach längerer Pause fort. „Ich kann und darf nicht zurückkehren in das alte, armselige Leben mit seinen Entbehrungen, Sorgen und Mühen; ich habe ein solches Leben — ich hasse die Arbeit! Nein, das ist alles vorbei! Mein Weg liegt glatt und eben vor mir.“

Er blieb plötzlich stehen und fuhr hastig zusammen, als habe ihn jemand einen Schlag in den Nacken gegeben. Nach einer Weile setzte er seine Wanderung sein Selbstgespräch wieder fort.

Durch die Abtretung des Hafens Zehla an den Khedive erhöht sich der an die Pforte zu zahlende Tribut Egyptens um 15,000 Livres. Zehla wurde bisher durch einen eigenen Scheich ohne Einflußnahme der Pforte verwaltet, so daß es in Wirklichkeit von derselben unabhängig war; es erkannte aber deren Suzeränität an und zahlte an jährlichen Steuern 800 Livres.

Tagesneuigkeiten.

Bergwerksbetrieb in Oesterreich 1874.

Der erste tabellarische Theil des vom k. k. Ackerbauministerium zusammengestellten Berichtes über den Bergwerksbetrieb Oesterreichs im Jahre 1874 ist soeben erschienen.

Derselbe enthält auf zwölf Tabellen Uebersichten der Freischürfe, der Bergwerksmassen, der wichtigsten Betriebs-einrichtungen, der Unternehmer und der dabei beschäftigten Arbeiter, der Verunglückungen und des Brudersladermögens, dann Productionsübersichten der einzelnen Zweige des Bergbaubetriebes und des Hüttenbetriebes, so wie Uebersichten der Gesamtproduction beider, dann eine Uebersicht der Bergwerksabgaben und eine Uebersicht des Salinenbetriebes.

Wir entnehmen der interessanten Publication folgende Daten. Zu bemerken ist, daß bei der Zusammenstellung dieser Uebersichten bereits das metrische Maß und Gewichtssystem angewendet wurde. Die Zahl der Freischürfe am Schlusse des Jahres 1874 war 63,389 um 7771 weniger als im Jahre 1873. Das Areal betrug 183 Freischürfe, um 36 mehr als im Jahre 1873, von diesen befanden sich 100 in Böhmen, 8 in Steiermark, 21 in Kärnten, 54 in Tirol. Bis Ende des Jahres 1874 wurden an Bergwerksmassen vertriehen 1,559,118,844 Quadratmeter, von diesen entfielen auf das Areal 36,085,422, auf Private 1,523 Millionen 33,422 Quadratmeter.

Es bestanden im Ganzen 1801 Bergbauunternehmungen (208 mehr als im Vorjahre) und zwar 370 für den Steinkohlenbergbau, 863 für den Braunkohlenbergbau, 243 für den Eisensteinbergbau, 325 für die anderen Bergbaue. Beschäftigt waren dabei im Ganzen 87,431 Arbeiter und zwar 79,575 Männer, 5871 Weiber und 1985 Kinder.

Die Zahl der Hüttenunternehmungen (mit Ausschluß der Metall-Raffinerie) war 227 (9 mehr als im Vorjahre) nämlich 125 für die Roheisengewinnung und 102 für die Gewinnung der anderen Rohmetalle und Hüttenproducte. Bei diesen Hüttenunternehmungen waren beschäftigt 10,732 Arbeiter, nämlich 9885 Männer, 488 Weiber und 259 Kinder. Von sämtlichen 98,163 Bergbau- und Hüttenarbeitern verunglückten im Jahre 1874 im Ganzen 336 und zwar 164 schwer und 172 mit tödlichem Ausgange.

Die Anzahl sämtlicher Bruderslader am Schlusse des Jahres 1874 war 363 und das Vermögen derselben bezifferte sich nach dem Kurswerthe mit 6,696,641 fl. ö. W. Davon entfielen auf die Arealial-Bruderslader 746,446 fl., auf die Privat-Bruderslader 5,950,195 fl.

Der Geldwerth der gesamten Production des Bergbaubetriebes bezifferte sich im Jahre 1874 mit 46,733,058 fl., um 1,453,658 fl. weniger als im Jahre vorher. Es wurden gewonnen: Gold 153,176 Kilogr., Silber 6,633,264 Kilogr., Quecksilber 32,942,192 Kilogr., Kupfer 6,760,604 Kilogr.,

Eisenerz 907,716,654 Kilogr., Bleierz 6,565,919 Kilogr., Nickel- und Kobalterz 156,201 Kilogr., Zinkerz 21 Mill. 146,627 Kilogr., Zinnerz 646,800 Kilogr., Wismuth-erz 22,441 Kilogr., Antimonerz 516,262 Kilogr., Arsenitzerz 85,129 Kilogr., Uranerz 5171 Kilogr., Wolfram-erz 375,400 Kilogr., Chromerz 47,325 Kilogr., Schwefelerz 11,783,127 Kilogr., Braunkohle 4,423,872 Kilogr., Alaun- und Vitriolschiefer 114,034,750 Kilogr., Asphal- 294,051 Kilogr., Bergöl 506,060 Kilogr., Graphit 27,692,174 Kilogr., Braunkohlen 8,160 Mill. 130,445 Kilogr., Steinkohlen 4,471 Mill. 234,311 Kilogramm.

Der Geldwerth der gesamten Production des Hüttenbetriebes bezifferte sich mit 23,812,528 fl. ö. W., 9,301,361 fl. weniger als im Vorjahre. Es wurden gewonnen: Gold 145,850 Kilogr., Silber 21,084,66 Kilogr., Quecksilber 372,135 Kilogr., Kupfer 364,728 Kilogr., Glätte 2,336,977 Kilogr., Blei 4,394,373 Kilogr., Frisch-Roheisen 290,664,928 Kilogr., Guß-Roheisen 41,492,052 Kilogr., Nickel 36,820 Kilogr., Zinn 118,888 Kilogr., Zink 2,817,650 Kilogr., Wismuth 1417 Kilogr., Antimon 162,976 Kilogr., Arsenik 18,132 Kilogr., Schwefel 902,345 Kilogr., Eisenvitriol 1,923,062 Kilogr., Alaun 1,772,735 Kilogr., Urangelb 3920 Kilogr., Mineralfarben 1,928,600 Kilogr.

An Bergwerksabgaben wurden im Jahre 1874 eingehoben 125,003 fl. 57 kr. Massen- und 218,643 Gulden 34 kr. Freischürfegebühren, zusammen 1,528,072 Gulden 4 kr., um 124,388 fl. 61 kr. weniger als im Vorjahre.

Von der Südbahn.

Das gesamte der südösterreichischen, lombardischen und central-italienischen Eisenbahngesellschaft concessionierte Bahnnetz hatte bei Schluß des Jahres 1874 eine Gesamtlänge von 569 Meilen, davon im Betrieb 555 und im Bau 14 Meilen. Die Linie Wien-Triest und deren Zweigbahnen zählen 169, die ungarischen 85, die tiroler 40, die venetianischen 58, die lombardischen und central-italienischen Linien 103 und die piemontesischen Linien 100 Meilen Länge.

Die Ausgaben auf sämtlichen Linien des österreichisch-ungarischen Netzes betrugen im Jahre 1874 3,658,344 fl., auf den Linien des italienischen Netzes 6,312,638 fl.

Das Betriebsmateriale besteht in 1298 Locomotiven, 3358 Personenwagen, 25,873 Last- und diversen Wagen, 8 Dampfschiffen und 3 Barken. Die Ausgaben für Betriebsmittel und Werkstätten betrugen im Jahre 1874 6,587,081 fl.

Die sämtlichen Baukosten für beide Netze und sämtliche Bahnlängen belaufen sich seit Beginn des Baues bis Schluß 1874 auf 641,792,834 fl.

Die von der Gesellschaft bis zum 31. Dezember 1874 flüssig gemachten Kapitalien betragen im ganzen 601,324,881 fl. (750,000 Actien 150,000,000 Gulden und der Rest durch aufgegrachte Anlehen.) Die rechnungsmäßigen Ausgaben betragen 641,324,834 Gulden, letztere übersteigen die Kapitalien um 40,467,953 Gulden. Die Bedeckung dieses Betrages geschah durch ein provisorisches Anlehen und durch Emission von Obligationen.

Die Brutto-Einnahmen des Betriebes beliefen sich im Jahre 1874 auf 61,163,444 fl. (Oesterreich-Ungarn 32,302,610 fl., Italien 28,860,834 fl.), die Ausgaben des Betriebes auf 28,876,219 Gulden. (Oesterreich-Ungarn 14,223,346 fl., Italien 14,652,871 fl.)

Die Brutto-Einnahmen auf der Strecke St. Peter-Fiume ergaben 1874 169,140 fl.

Das Netto-Erträgnis stellt sich pro 1874 auf dem österreichisch-ungarischen Netz mit 17,259,700 fl. und auf dem italienischen Netz mit 14,171,873 fl., zusammen auf beiden Netzen mit 31,431,573 fl. heraus.

Die Immobilien der Gesellschaft repräsentieren mit Schluß 1874 einen Werth von 1,864,982 fl., die Materialvorräte einen solchen mit 18,054,652 fl.

Die Betriebseinnahmen für Personen-, Güter- und Frachtransport nebst verschiedenen Empfangen erreichten 1874 eine Höhe von 61,163,444 fl.; die Betriebsausgaben für Verwaltung, Bahnaufsicht, Verkehrsdienst, Zugförderung und Werkstätten einen Gesamtbetrag von 61,163,444 fl.; die allgemeinen Ausgaben (Verwaltungsräthe, Beamte, Reisefkosten, Steuern u. s. w.) eine Summe von 2,953,380 fl.

Der Verkehr umfaßte im Jahre 1874: 25,546,415 Personen und 178,093,676 Zentner Frachtgüter.

Aus dem Stationen-Verkehrs- und Erträgnis-Summarium entnehmen wir pro 1874 folgende Erträgnisse, u. z. Laibach 538,115 fl., Triest 332,183 fl., Sagor 248,704 fl., Raket 219,682 fl., Rabresina 151,255 fl., Cormons 137,397 fl., Steinbrück 129,588 fl., Roitsch 95,287 fl., Draßburg 91,316 fl., Römerbad 54,542 fl., Adelsberg 48,163 fl., Sallach 47,732 fl., St. Peter 46,149 fl., Franzdorf 44,859 fl.

Inbezug auf die ungünstigen Resultate im J. 1874 bemerkt der Geschäftsbericht, daß in Oesterreich die finanzielle Krisis, welche seit zwei Jahren wüthet, ihr Ende erreichen und alle Elemente der industriellen Thätigkeit, welche die Krisis lahm legte, sich aufs neue beleben dürften. Es sei kein Grund zu zweifeln, daß sich das

österreichische Netz von der vorübergehenden Ermattung, an der es derzeit leidet, erholen wird.

— (Auswanderungen.) In Ungarn war seit langem die Auswanderungslust nicht so groß, wie in diesem Jahre. Bis zu Anfang dieses Monats wurden um 3000 Pässe ins Ausland mehr ausgestellt als in früheren Jahren in derselben Zeit. In erster Reihe sind die Szeller zu nennen, welche massenhafte in die Balaschei auswandern.

— (Im Dogenpalast zu Venedig) machte man kürzlich die unangenehme Wahrnehmung, daß das Regenwasser die Säle des Instituts und der Bibliothek von S. Marco überschwemmte. Eine Untersuchung des Daches ergab bedeutende Mängel im System der Wasserrohre und am Mauerwerk des Dachfanges, die jetzt beseitigt werden.

— (Gewitter.) In der Nacht zum 8. d. wüthete in Genf ein entsetzlicher Sturm, der sich über den ganzen Canton und über Savoyen ausbreitete. Der niederfallende Hagel hat auf den Feldern und in den Gärten alles zerstört. In der Stadt Genf wurden über 10,000 Fensterscheiben zertrümmert und tausende von Vögeln erschlagen. Durch den Einsturz eines Hauses kamen drei Menschen ums Leben. — Man hörte bisher immer sagen, daß der Blitz noch nie einen fahrenden Eisenbahnzug getroffen, dies geschah aber am Dinstag mit einem Zuge der Teplitz-Aussiger Bahn zwischen Briz und Gradisch. Der Blitz schlug von dem Laufbrette eines Hüttelwagens ein Stück ab und einer der Conducteure erlitt eine Betäubung und Störung der inneren Gesichtshälfte.

Locales.

Aus der Gemeinderathssitzung.

Laibach, 10. Juli.

Gegenwärtig: Bürgermeister L. I. Regierungsrath Anton Laschan als Vorsitzender, 16 Gemeinderäthe und der Protokollführer.

Der Vorsitzende ergreift das Wort (die Versammlung erhebt sich von ihren Sitzen): „Ich hatte mir aus Anlaß des Hinscheidens Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand erlaubt, den löbl. Gemeinderath dem Herrn Landespräsidenten mit der Bitte vorzuführen, den Ausdruck des tiefsten Beileides der Landeshauptstadt über das eingetretene Ereignis Allerhöchst Seiner Majestät dem regierenden Kaiser, Ihrer Majestät der nun verwitweten Kaiserin Maria Anna und der alldurchlauchtigsten kaiserlichen Familie zur Kenntnis bringen zu wollen, welcher Bitte der Herr Landespräsident in bereitwilligster Weise zu willfahren versprach.“

Es hat auch der löbliche Gemeinderath und der Magistratskörper an der feierlichen Trauerandacht in der Domkirche am Katafalk des geschiedenen Kaisers theilgenommen.

Dennoch glaube ich in der ersten öffentlichen Sitzung, die der löbliche Gemeinderath seit dem Todesfalle abhält, das Wort ergreifen zu sollen, um auch in unserer Rathsstube die Gefühle der Nahrung und zugleich der dankbaren Erinnerung an den Souverain zum Ausdruck zu bringen, der seine ererbte Vollgewalt ganz insbesondere mit Güte und Milde zu üben bemüht war und welcher denselben edlen Charakterzug auch dabei bewährte, als sich unter seiner Regierung der segensvolle Uebergang von der absoluten Herrschaft zur modernen verfassungsmäßigen Regierungsform vollzog.

Ich erlaube mir zu constatieren, daß der löbliche Gemeinderath durch spontane Erhebung von seinen Sitzen diesem Nachrufe an die Manen Kaiser Ferdinands pietätvolle Zustimmung ertheilt hat.“

Nach Vollzug dieses Loyalitätsactes theilt der Vorsitzende mit, daß die hohe Landesregierung in der Angelegenheit des Hindernisses der Passage an der wiener Aeralialstraße durch Verschiebung der Eisenbahnwaggons zu einem Einschreiten bei dem h. Ministerium sich erst dann veranlaßt sehen könnte, wenn die vom Gemeinderathe dieserwegen bei den Generaldirectionen beider Bahnen unmittelbar gemachten Schritte erfolglos geblieben wären.

Weiters theilt der Vorsitzende mit, daß der Stationschef der Südbahn in dieser Angelegenheit an die Generaldirection in Wien berichtet hat und die diesfällige Erledigung abzuwarten sei.

Der Vorsitzende gibt infolge der in der letzten Gemeinderathssitzung vom H. Dr. Reesbacher eingebrachten Interpellation, betreffend die Feststellung der Baulinie bei einem Hausbau in der Tirnanvorstadt, die gewünschte befriedigende Aufklärung.

Der Vorsitzende ladet die H. Dr. Doberlet und Habitz zur Verifizierung des heutigen Gemeinderathssitzungsprotokolles ein.

Hiernach wird zur Tagesordnung geschritten:

L. H. Dr. Pfeifferer berichtet namens der Rechtssection über den steueramtlichen Gebühren-Zahlungsauftrag betreffend die Nachtragsconvention über das Stadtanlehen, und stellt den Antrag: der Magistrat werde beauftragt, die Motivierung des Gebührenbemessungsactes einzuholen, eventuell gegen diese Gebührenbemessung Recurs zu ergreifen.

H. Dr. Suppan beantragt: Der Gemeinderath wolle in der Erwägung, als es sich nur um einen geringen Betrag handelt und einer Moderierung der Gebühren im Recurszuge mit Sicherheit nicht entgegen gesehen werden kann, die Zahlung der fraglichen Gebühren verordnen.

Der Antrag Suppan wird angenommen.

„Ich sagte Guido diesen Abend, daß mich keine Bande an den Continent knüpften. Ich habe auch keine Verbindungen, die ich nicht zerreißen könnte — und doch! — Armes Geschöpf! — Ach was, soll ich ihretwegen alle meine Ausflüchte selbst zerstören? Ich kann sie nicht mitnehmen, es dürfen auch nicht die geringsten Vermuthungen in ihr wach werden. Sie ist die einzige Person, die mich demaskieren könnte, und wer weiß, ob sie es nicht thun würde in einem Anflug von Eifersucht, darum ist es das Beste, sie nimmt an, daß ich in dem Sturm umgekommen bin.“

Wie zu einem entlichen festen Entschluß gekommen, wandte er sich plötzlich um und ging ins Haus zurück, Dr. Spezzo war gerade im Begriff, daselbe zu verlassen.

„Ich werde morgen wieder kommen, Signor,“ sprach der Doctor zu Brander. „Sie können sich darauf verlassen, daß ich die Wunde Ihres Freundes bald heilen werde, aber sein Verstand ist unwiederbringlich verloren.“

„Wäre es nicht möglich, daß Sie sich in dieser Folgerung irren könnten?“ fragte Brander.

„Durchaus nicht,“ antwortete der Doctor. „Ich könnte Ihnen die Sache ausführlich auseinandersetzen, aber es wird Ihnen die Thatfache genügen, daß sein Gehirn eine bedeutende Verletzung erlitten hat. Ich habe ihm einen Schlaftrunk eingegeben, so daß er diese Nacht ruhig schlafen wird. Ihnen, Signor, rathe ich ebenfalls Ruhe an; denn sie sehen sehr bleich und angegriffen aus. Und nun erlauben Sie mir, Ihnen eine gute Nacht zu wünschen.“

Er verbeugte sich höflich und verließ das Haus.

(Fortsetzung folgt.)

II. 1. **H. Deschmann** erstattet namens der Finanzsection Bericht über die im Wege der neureorganierten städtischen Buchhaltung erfolgte eingehende und umfassende Prüfung und Richtiggstellung der Stadtkasse-, Depositen- und Armenfonds-Rechnungen für die Jahre 1869 bis einschliesslich 1873 und bemerkt, daß die Regelung der Kassegeschäfte nach dem verstorbenen Stadtkassier Gaidich die Beendigung der Revision dieser Rechnungen verzögert hat. Der Berichterstatter beantragt die gemeinderäthliche Anerkennung dieser Rechnungen pro 1869 und die Ertheilung des Absolutiums.

H. Potočnik erklärt, er müsse sich in der Erwägung, als er den Inhalt dieser Rechnungen nicht kenne, eine Information dringend notwendig sei, in Geldsachen es keine Gemüthlichkeit gebe und die Bevölkerung die gemeindeamtliche Kassegebarung mit Argusaugen verfolge, von der Abstimmung enthalten.

H. Suppan bemerkt, die Gemeinderrechnungen liegen alljährlich jedem Gemeindegliede zur Einsichtnahme bereit, überdies werden die Abschlüsse durch die „Laibacher Zeitung“ kundgemacht.

H. Potočnik beantragt, die Verhandlung wegen Erledigung der fraglichen Rechnungen sei in der Erwägung, als auch den neu eingetretenen Gemeinderäthen Gelegenheit zu bieten wäre, sich im Gemeindehaushalte näher zu informieren, von der heutigen Tagesordnung abzusetzen und zu vertagen.

H. Terpin spricht gegen, **H. Dr. Ritter** von Kaltenegger für die Annahme des Vertagungsantrages.

H. Deschmann erklärt, er sei wol nicht gegen Annahme des Vertagungsantrages, aber er müsse an den **H. Potočnik** die Frage richten, in welchem Zeitraume er mit der Ueberprüfung sämtlicher sehr voluminöser Rechnungsoperare fertig zu werden gedenkt.

H. Potočnik erwidert, er möchte sich in eine complete Detailrevision nicht einlassen, sondern nur die nöthige Information verschaffen und diese würde bis zur nächsten Gemeinderathsitzung erfolgt sein.

Berichterstatter **H. Deschmann** erklärt sich hiemit einverstanden; hierauf wird der Vertagungsantrag **Potočnik** angenommen.

(Schluß folgt.)

— (Trauergottesdienste) aus Anlaß des Ablebens weiland **Erz. Maj. des Kaisers Ferdinand** fanden am 8. d. in Gurkfeld und Tschernembl statt. In Gurkfeld wohnten demselben die Beamten der k. k. Bezirkshauptmannschaft, des k. k. Bezirksgerichtes und Steueramtes, die Gemeindevertretung, das uniformierte Bürgercorps, der Lehrkörper mit der Schuljugend; in Tschernembl sämtliche Staatsbeamte, die Gemeinderatspräsidenten, der Lehrkörper mit der Schuljugend, der k. k. Militär-Cordoncommandant, die k. k. Gendarmerieabtheilung und in beiden Orten viele Andächtige bei. In Tschernembl trugen die Sänger des Citalnicaverines das Miserere von Palästina vor. Nach dem Todtenamte nahm der Herr k. k. Bezirkshauptmann in Tschernembl von Seite der Beamten, Gemeinde und verschiedenen Corporationen des Bezirkes den Ausdruck des innigsten Beileides mit der Versicherung entgegen, diese Localitätsbezeugungen zur höheren, beziehungsweise allerhöchsten Kenntnis bringen zu wollen. — Am 10. d. celebrierte der hochw. Herr **Probst S. Wilfan** in der Kapellkirche zu **Rudolfsweilerth** eine feierliche Trauermesse, welchem sämtliche Repräsentanten der dortigen k. k. Civil- und Militärbehörden und Aemter, das k. k. Officierscorps, das uniformierte Bürgercorps, die Gemeindevertretung, ein Theil der k. k. Truppen und eine ansehnliche Anzahl von Gläubigen aus allen Kreisen der Stadtbevölkerung anwohnten. Sämtliche Civil- und Militärämtergebäude, das Rathhaus und das Wohnhaus des Bürgerhauptmannes waren mit großen Trauerfahnen besetzt. Auch in der dortigen Franziskanerkirche fand ein Trauergottesdienst statt, welchem die Schuljugend mit dem Lehrkörper beiwohnten.

— (Personalmeldung.) Herr **Andwig Mayr**, Supplent am Staatsgymnasium in Gottschee, wurde zum wirklichen Lehrer am Staatsgymnasium in Bozen ernannt.

— (Ernennung.) Die amtliche „Grazzer Zeitung“ meldet: Das k. k. Oberlandesgericht hat den Kanzlisten beim k. k. Landesgerichte **Laibach** **Valentin Prescher** zum Grundbuchsführer beim k. k. Bezirksgerichte **Krainburg** in Krain ernannt.

Börsenbericht. **Wien**, 9. Juli. Die aus Frankreich gemeldeten Ueberschwemmungen scheinen die pariser Börse stark zu beeinflussen. Den Rückschlag dieser Stimmung empfinden wir hier in Wien, da gleichzeitig auch aus Berlin abgeschwächte Kurse notifiziert werden. Demzufolge bewegte sich das Geschäft in verengerten Grenzen.

	Geld	Ware
Mai-) Rente (.	70.95	71.05
Februar-) (.	70.95	71.05
Jänner-) (.	73. —	73.15
April-) Silberrente (.	73. —	73.15
Loose, 1889	261. —	263. —
„ 1854	104. —	104.50
„ 1860	112.50	112.75
„ 1860 zu 100 fl.	117.75	118.25
„ 1864	135.25	135.75
Domänen-Pfandbriefe	129.50	—
Prämienanleihen der Stadt Wien	104.50	105. —
Böhmen) Grund-	101.50	102. —
Salzinen) ent-	87.50	88. —
Siebenbürgen) lassung	80.75	81.25
Ungarn)	81.50	82. —
Donau-Regulierungs-Lose	103.10	103.30
Ung. Eisenbahn-Anl.	101.25	101.75
Ung. Prämien-Anl.	81. —	81.25
Wiener Communal-Anleihen	92.60	92.80

Action von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-Bank	116. —	116.25
Bankverein	101.75	102.25
Bodencreditanstalt	—	—

— (Die öffentlichen Prüfungen) der Schüler an der Musikschule der philharmonischen Gesellschaft finden morgen, Dienstag, den 13. d. um 4 Uhr nachmittags im landeschaftlichen Redoutensaal statt.

— (Aus dem Vereinsleben.) Am 4. d. celebrierte der hochw. Herr **Pfarrer Jorj** in Domjale, wie wir bereits kurz berichteten, die erste Vereinsmesse des ersten krainischen Militär-Veteranenvereines. Der genannte Verein, beziehungsweise 60 Mitglieder desselben, wohnen dem Gottesdienste in Gala-uniform bei. Der Ehrenpräsident Herr **Kecel** spendete Trompeten und Trommel.

— (Ein Schadenfeuer) brach am 4. d. M. um 10 Uhr abends in der Drechse der Wittve **Ursula Sporn** in **Bobitz**, Bezirk **Stein**, aus bisher nach unbekannter Ursache aus. Drechsboden, Schupfe, 50 Ztr. Heu und 3 Wagen wurden ein Raub der Flammen. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 1500 fl.

— (Frianerbahnen.) Der „Presse“ wird aus **Pisino** unterm 7. d. berichtet: „Hofrath **Bischof** hatte während seiner letzten Inspection der im Bau befindlichen Strecken Gelegenheit gehabt, sich von dem raschen Fortschreiten der Bauarbeiten zu überzeugen. Die Bauunternehmung **Frühlich** ist in der glücklichen Lage, nicht mit unvorhergesehenen Bauwidertwärtigkeiten kämpfen zu müssen. An vielen Strecken wurde sogar schon mit dem Oberbau begonnen und hofft man, daß die Eröffnung der Bahn noch vor dem concessionsmäßigen Termine — August 1876 — erfolgen werde.“

— (Postmeisterverein.) [Schluß]. Die Filialen sind außer dem Sitze des Vereinspräsidiums bestehende Organe, welche innerhalb desselben ihren Einfluß auf die Collegen ihres Rayons übertragen und dadurch zur Kräftigung des Vereines wirken. Die Filialvorsände und Räte sind ferner verpflichtet, die Vereinszwecke in allen Richtungen zu fördern, die Vollziehung der Beschlüsse der Generalversammlungen oder des Ausschusses in ihren Bezirken zu bewerkstelligen und durch ihre Berichterstattung und Anträge an das Präsidium ein klares Licht über Bedürfnisse u. c. zu verbreiten. — Die vorzüglichsten Aufgaben der Filialvorsände sind: a) Evidenzhaltung der in ihren Filialen domicilierenden Vereinsmitglieder. b) Evidenzhaltung der Einzahlungen der Mitglieder ihres Bezirkes, um namentlich davon dem Präsidium genauen Bericht zu erstatten. c) Evidenzhaltungen der bei den Postämtern des Filial-Rayons zugestellten Administratoren und Expedienten, und sind die diesbezüglichen Veränderungen monatlich dem Präsidium bekannt zu geben. d) Obzorge für die richtige Einbringung der Jahresbeiträge der Mitglieder oder sonstigen Zuschüsse. Dann für Vermehrung der Einnahmen durch Werbung neuer Mitglieder. — Die aus dem Vereinsverhältnisse unter den Mitgliedern allfälligen entstehenden Streitigkeiten sind immer durch ein Schiedsgericht, mit Begehung jedes weiteren Rechtsweges, zu schlichten; zu dem Fall hat jeder streitende Theil einen Schiedsrichter und diese wieder einen Obmann zu wählen. — Die Auflösung des Vereins kann nur, nachdem sie vorläufig zur Kenntnis der hohen k. k. Landesregierung gebracht worden ist, in einer ad hoc zusammenberufenen Generalversammlung, und zwar nur dann beschloffen werden, wenn wenigstens zwei Drittel sämtlicher wirklichen Mitglieder anwesend sind und dafür per majora stimmen.

— Der vom Staate angestellte Hauptdebetur der herzoglich-braunschweigischen Landeslotterie, **Salih Massé** in Hamburg, verweist durch Inserat im heutigen Blatte auf die demnächst stattfindende Ziehung dieser seitens des Staates garantierten großartigen Geldlotterie; wir machen hierdurch auf dieses Inserat den Leserkreis besonders aufmerksam.

Eingefendet.

Zur gefälligen Nachricht!

Die Gefehtigten drücken über die in ihrer ersten Aufregung öffentlich kundgegebenen, sich gegenseitig angeworfenen persönlichen Beleidigungen an Ehre und wegen unvolldiger Gebarung ihre Bedauern aus, nehmen diese Anwürfe zurück und wollen hiemit öffentlich constatieren, daß zwischen beiden Theilen ein freundschaftlicher Ausgleich stattgefunden hat.

Johann Lininger. **M. Fischls Söhne.**

Neueste Post.

Wien, 10. Juli. **Erzherzog Kronprinz Rudolf** hat auch die heutige Nacht gut geschlafen. Das Exanthem vollkommen regelmäßig.

Zschl, 10. Juli. Der deutsche Kaiser trifft am 15. Juli um 1 1/2 Uhr nachmittags hier ein. Für den

Kaiser wurden Appartements im „Hotel Elisabeth“ bestellt.

Zara, 10. Juli. Hier langen viele Flüchtlinge aus der Herzegowina an, nachdem bei Metkovich blutige Conflicte zwischen den Türken und Christen vorgekommen sind. Türkische Emiffäre durchziehen, wie verlautet, die dortige Gegend, die ärgsten Drohungen gegen die Christen ausstößend. Die türkischen Behörden sollen diesen Vorgängen ruhig zusehen. — General **Ivanovic** ist mit zwei Compagnien zum Schutze der Grenzen abgegangen. — Der Aufstand erstreckt sich, wie gemeldet wird, von der Narenta bis zur montenegrinischen Grenze.

Madrid, 10. Juli. Nach den letzten Erfolgen der Regierungstruppen wird der Krieg im Centrum als beendet betrachtet. Im Norden hat sich die Lage der Regierungstruppen bedeutend gebessert.

Telegraphischer Wechsellkurs

vom 10. Juli.

Papier = Rente 70.90. — Silber = Rente 73.20. — 1869 Staats-Anleihen 112.70. — Bank-Actien 939. — Credit-Actien 219.75. — London 111.35. — Silber 100.50. — k. k. Münz-Ducaten 5.24. — Napoleonsd'or 8.87. — 100 Reichsmark 54.47.

Handel und Volkswirtschaftliches

Laibach, 10. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 10 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 21, Stroh 12 Ztr.), 24 Wagen und 3 Schiffe (18 Klaffen mit Holz).

Durchschnitts-Preise.

	Wt.	Wg.		Wt.	Wg.
	fl.	fr.		fl.	fr.
Weizen pr. Megen	4.60	5.16	Butter pr. Pfund	—	43
Korn	3	3.67	Eier pr. Stück	—	2
Gerste	2.10	2.83	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	2	2.10	Rindfleisch pr. Pfd.	—	27
Halbfrucht	—	4	Kalbsteisch	—	23
Heiden	2.50	3	Schweinefleisch	—	28
Hirse	2.70	2.70	Lammernes	—	16
Kukuruz	3	3.18	Gähndel pr. Stück	—	30
Erbsen	1.50	—	Lauben	—	16
Linse	5.60	—	Heu pr. Zentner	1	20
Erbsen	5.30	—	Stroh	1	10
Erbsen	4.80	—	Holz, hart, „Kst.	—	6
Erbsen	52	—	— weiches, „22“	—	4
Schweinefleisch	50	—	Wein, roth, Eimer	—	12
Speck, frisch	40	—	— weisses, „	—	11
— geräuchert	43	—			

Angekommene Fremde.

Am 7. Juli.

Hotel Stadt Wien. **Friedrich v. Pilot**, Generalconsul, Venedig. — **Leufel**, Lußnig und Krauß, Reisende, Wien. — **Gorj**, Privat, Trieste. — **v. Weber** Anna, Marburg. **Hotel Glesant.** **Walcher** Anton, Ziume. — **Messelino** Enrico, Paris. — **Bravash** mit Familie, Laib. — **Wdh**, Handelsmann, Ciofol. **Hotel Europa.** **Bider** Anna, Ziume. — **Czerny**, Kfm., Trieste. — **Seine**, Kfm., München. — **Welcher**, Cilli. **Mohren.** **Bogovic**, Student, Wien. — **Tschul**, Klagenfurt.

Lotterziehungen vom 10. Juli.

Wien: 86 74 5 84 36.

Graz: 75 72 87 8 80.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit	Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Witterungs-Charakter
10.	6 U. Mg.		729.56	+13.9	Windstill		Rebel
	2 „ N.		728.62	+19.6	SW. schwach		bewölkt
	10 „ Ab.		734.18	+16.6	SW. schwach		bewölkt
11.	6 U. Mg.		737.56	+15.9	SW. schwach		bewölkt
	2 „ N.		736.52	+22.8	SW. schwach		halbheiter
	10 „ Ab.		735.56	+18.6	SW. schwach		heiter

Den 10. Juli morgens blickt **Rebel**, nach 7 Uhr früh schwindend, dann ausgiebiger Landregen, den ganzen Vormittag anhaltend, Nachmittags Gewitter aus NW. mit starken Schauern anhaltend, gegen Abend theilweise Aufheiterung die Alpen klar, reine Luft, um 10 Uhr ganz bewölkt. Den 11. morgens bewölkt, tagüber wechselnde Bewölkung, Abendroth, lichter Abend. Das Tagesmittel am 10. + 16.7°, am 11. + 19.0°, beziehungsweise um 2.2° und um 0.1° über Normale.

Verantwortlicher Redacteur: **Ottomar Bamberg**

zu influencieren. Den Rückschlag dieser Stimmung empfinden wir hier in Wien, da gleichzeitig auch aus Berlin abgeschwächte Kurse notifiziert werden. Demzufolge bewegte sich das Geschäft in verengerten Grenzen.

	Geld	Ware
Siebenbürger	73.50	—
Staatsbahn	140. —	140. —
Südbahn à 3%	102.25	102.25
„ 5%	89.25	89.25
Südbahn, Bonds	222. —	222. —
Ung. Ostbahn	65.50	65.50
Privatloose.		
Credit-L.	163.50	163.50
Rudolfs-L.	13.25	13.25
Wechsel.		
Amberg	92.85	92.85
Frankfurt	54.20	54.20
Hamburg	54.20	54.20
London	111.30	111.30
Paris	43.90	43.90
Geldsorten.		
Ducaten	5 fl. 23	fr. 5 fl. 23
Napoleonsd'or	8 „ 87 1/2	„ 8 „ 87 1/2
Preuß. Kassenscheine	1 „ 64 1/2	„ 1 „ 64 1/2
Silber	100 „ 40	„ 100 „ 40
Krainische Grundentlastungs-Obligations		
Privatnotierung: Geld 95. —, Ware		